

## 250jähriges Kirchenjubiläum in Kirchbauna

*Predigt von Bischöfin Dr. Beate Hofmann zum 250jährigen Kirchenjubiläum in Kirchbauna am 25.6.2023*

Liebe Gemeinde in Kirchbauna,

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

Geburtstage sind Freudentage, aber auch Tage mit gemischten Gefühlen. Einerseits ist da viel Dankbarkeit und Stolz. Seit 900 Jahren ist Kirchbauna ein Ort, an dem Menschen miteinander in Gemeinschaft leben, sich gegenseitig unterstützen und miteinander ihren Glauben leben und feiern. Seit 250 Jahren steht hier diese schöne Kirche, eine Wehrkirche, also ein Ort der Zuflucht im Krieg, ein Ort der Geborgenheit in persönlichen Krisen, ein Ort, der Orientierung bietet durch Gottesdienst und Gemeindegarbeit, der im Notfall auch Menschen auf der Flucht Schutzraum bietet. Darüber freuen wir uns, dafür sind wir dankbar.

Andererseits sind Geburtstage auch immer Tage des Ausblicks in die Zukunft: was wird werden? Bleiben wir eine lebendige Gemeinschaft, die nichts umhaut, kein Unwetter, kein Hagel, kein Feuer, kein Krieg? Oder wird dieses schleichende Kleiner, älter, ärmer werden, das wir als Kirche gerade erleben, uns irgendwann in unserer Kraft lähmen und den Elan rauben? Welche Rolle spielt für unseren Glauben und unsere Gemeinschaft das Gebäude hier?

Das Wort Kirche ist im Deutschen schön doppeldeutig: Sie sind heute „in die Kirche gegangen“, also in das Gebäude hier in Kirchbauna. Und Sie gehören vermutlich zur Kirche, sonst wären Sie nicht hier, und das meint viel mehr als das Gebäude. Kirche, das ist Gemeinschaft von Menschen, Netzwerk, lebendiges Haus. Diese Gemeinschaft ist für viele Menschen ein Anker, eine Heimat, für andere etwas, was sie bei Gelegenheit oder Bedarf nutzen oder unterstützen, bei Festen, wenn der Turm der Kirche kaputt geht oder ein besonderes Projekt Hilfe braucht.

Das Ineinander von Kirche als Gebäude und Gemeinschaft ist mir auch in der Festschrift von Kirchbauna begegnet. Sie spiegelt ein lebendiges Miteinander, in dem die Kirche eine wichtige Rolle spielt.

Der heutige Predigttext aus dem 1. Kor Brief spielt zum miteinander Kirche sein ein paar Gedanken ein. Ich lese 1. Kor 3, 9-15: Der Apostel Paulus schreibt hier an die Gemeinde in Korinth:

Es ist also Gottes Werk, an dem wir mitarbeiten –und ihr seid Gottes Ackerland oder besser: Gottes Bauwerk.<sup>10</sup> Als erfahrener Bauleiter habe ich das Fundament gelegt. Dazu hat Gott mich in seiner Gnade befähigt. Jetzt baut ein anderer darauf weiter. Aber jeder muss aufpassen, wie er weiterbaut.

<sup>11</sup> Denn niemand kann ein anderes Fundament legen als das, das schon gelegt ist. Und das ist Jesus Christus.<sup>12</sup> Es kommt darauf an, womit auf dem Fundament weitergebaut wird: mit Gold, Silber, Edelsteinen, Holz, Heu oder Stroh.<sup>13</sup> Es wird sich noch zeigen, was das Werk eines jeden Einzelnen wert ist. Denn der Tag des Gerichts wird es aufdecken, wenn er mit Feuer hereinbricht. Das Feuer wird prüfen, wie das Werk eines jeden Einzelnen beschaffen ist.<sup>14</sup> Hält das von ihm gebaute Werk dem Feuer stand, wird er belohnt.<sup>15</sup> Verbrennt das Werk, muss er den Verlust tragen. Er wird gerettet werden wie jemand, der gerade noch dem Feuer entkommen ist.

Der Apostel Paulus nutzt hier das Bild vom Bauwerk, um darüber nachzudenken, was eine Gemeinde ausmacht. An anderer Stelle, wir haben es vorhin gehört, nutzt er das Bild des Leibes. Damit will er deutlich machen, was wir eben im Anspiel schon gesehen haben: Wir sind alle Mitwirkende an diesem Bauwerk. Kirche lebt davon, dass Menschen sich einbringen, dass sie lebendige Steine werden. Das Gebäude allein hat zwar auch Atmosphäre, aber es lebt davon, dass darin gebetet, gesungen, getauft, gegessen, geweint, gefeiert und geschwiegen wird. Und all das braucht Menschen, nicht nur Hauptamtliche, sondern alle. Auch dieser Tag macht das ja deutlich: so ein toller Festgottesdienst lebt davon, dass Menschen mitmachen, Musik machen, die Kirche schmücken, sich um Programm kümmern, einladen, planen, mitspielen und, und, und. Dafür sage ich im Namen all der Menschen, die beschenkt werden, weil sich Menschen hier einbringen: danke und ich wünsche weiterhin viel Kraft und Ideen für ihr miteinander Kirche sein! Sie alle sind Edelsteine Gottes, die in diesem Bauwerk Kirche funkeln und leuchten.

In den Gedanken des Paulus steckt aber noch mehr: Gott baut die Kirche, nicht wir Menschen, wir wirken mit. Gott legt das Fundament, Christus. So ein Fundament wird nur einmal gelegt, es trägt alles weitere. Und es lebt davon, dass weitergebaut wird. Das Haus besteht ja nicht nur aus dem Fundament. Das Bauwerk wird dann stabil, wenn nicht am Fundament vorbei gebaut wird. Christus als Fundament heißt: Die Basis des Kircheseins ist die gute Botschaft von Jesus Christus, von seinem Leben, in dem er uns von Gottes Menschenfreundlichkeit erzählt hat, und in seinem Tod und Auferstehen, in dem er uns eine Hoffnung geschenkt hat, die über alles hinausweist, was uns hier das Leben schwer und mühsam macht.

Dieses Fundament müssen wir nicht selbst schaffen, es wird uns geschenkt. Wir zeigen einfach, wie sich unser Leben darauf aufbaut. Evangelium teilen, so beschreiben wir unseren Grundauftrag als Kirche. Das teilen Sie hier vielfältig: in der Musik, in Gruppen, die Gemeinschaft und Halt bieten, in Lebensbegleitung durch Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten und Beerdigungen. Wann immer die Glocken der Kirche von Kirchbauna klingen, wird dieser Ton des Evangeliums in das Leben hier eingespielt.

Aber auch im Alltag soll dieser besondere Ton in der Grundmelodie unseres Lebens sichtbar werden, dieses Fundament, auf dem alles andere ruht: Wir Christenmenschen zeigen das, in

dem wir hoffen, wo andere längst resignieren, in dem wir lieben, wo andere Menschen gleichgültig sind, in dem wir glauben und vertrauen, wo andere sich achselzuckend oder enttäuscht abwenden.

Dieser Auftrag bleibt, egal wie sich dieses Bauwerk Kirche verändert und vielleicht in den nächsten Jahren verändern muss. Was darin gut und erfolgreich ist, bemisst sich nicht an Zahlen und Teilnehmenden, das beurteilt allein Gott. Das ist der dritte Gedanke des Paulus. Er benutzt dafür ein bedrohliches Bild, das Bild des Feuers. In der katholischen Tradition wurde daraus das Fegefeuer, in dem die Qualität unseres Glaubens und Lebens geprüft wird. Für mich steckt im Gedanken des Gerichts zweierlei: Gott ist nicht egal, was wir tun. Es wird beurteilt werden. Doch der Maßstab dafür ist nicht unserer, sondern Gottes Maßstab. Es ist der Maßstab der Liebe. Gottes Liebe wird verbrennen, was dieser Liebe im Wege steht, aber sie wird uns nicht vernichten, ganz im Gegenteil: sie wirkt wie ein Brandschutz. Das Feuer wird die Folgen menschlicher Taten verzehren, aber die Person wird gerettet werden, sagt Paulus.

Ich finde, das kann ermutigen für die Aufgabe, Kirche im 21. Jahrhundert, für die nächsten 250 Jahre zu bauen. Es bedeutet: seid nicht ängstlich, traut euch etwas, wagt neue Wege, das Haus Gottes weiterzubauen. Auch wenn etwas schief geht, werden wir daraus lernen für die Zukunft. Geht neue Wege im Kirchesein, verlasst euch nicht nur auf das, was immer schon so war. Kirche lebt davon, dass Menschen Ideen haben, Neues ausprobieren, neue Notlagen, neue Bedürfnisse erkennen und darauf reagieren. Auch davon erzählt Ihre Festschrift und der Blick auf die 900 Jahre Gemeinde Kirchbauna.

Hier ist viel Potenzial, um miteinander Haus Gottes in dieser Welt zu sein. Und Sie sind als Gemeinde nicht allein. Es hat mich beeindruckt, in der Festschrift zu lesen, dass der Bau dieser Kirche möglich war, weil 1772 die Kollekte eines Sonntags in der gesamten Landeskirche für den Bau dieser Kirche gesammelt wurde. Auch das ist Kirche: ein Netzwerk von Gemeinden, die miteinander Kirche Jesu Christi sein wollen und sich dabei gegenseitig unterstützen und ermutigen. Auch das kommt in einem Geburtstagsfest zum Ausdruck, darum ist es gut, nicht allein zu feiern, sondern mit vielen Gästen die zeigen: ihr geht den Weg in die Zukunft nicht allein, ihr baut nicht allein am Haus Gottes, da sind viele, die mitbauen, mitdenken, mitsuchen nach guten Wegen in die Zukunft.

Noch ein letzter Gedanke steckt im heutigen Predigttext: Paulus spricht über die Kirche nicht nur als Bauwerk, sondern auch als Pflanzung. Die einen pflanzen, andere gießen, aber Gott gibt das Gedeihen. Auch diesen Gedanken wollen wir heute aufnehmen. Wir werden gleich zwei Bäume pflanzen, als Teil unserer Aktion 7 Jahre – 700 000 Bäume, mit der wir zum Erhalt des Waldes in unserer Region beitragen und Schöpfung bewahren wollen.

Wir pflanzen nachher eine Eiche und eine Linde. Eichen sind die Bäume, von denen sich die Förster hier viel versprechen, weil sie auch im Klimawandel voraussichtlich bestehen werden. So genau weiß das niemand. Eichen sind langlebig, sie können sehr alt werden. Vielerorts stehen Friedenseichen, unter denen Konflikte geschlichtet wurden und mit denen sich der Wunsch nach Frieden für die Region verbindet.

Linden stehen für Gemeinschaft, unter der Dorflinde wird gefeiert und getanzt, ihr Duft ist betörend, ihre Blüten haben Heilkraft.

Frieden und Gemeinschaft, diese beiden Wünsche für Kirchbauna verbinden wir mit den Bäumen, die wir gleich pflanzen werden.

Und der Friede Gottes, der weiter ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Fundament. Amen.